



Claudia Schmeißer
Stefan Stuth
Clara Behrend
Robert Budras
Lena Hipp
Kathrin Leuze
Johannes Giesecke

Länderprofil Ungarn

Atypische Beschäftigung 1996–2009

Diese Länderstudie ist im Rahmen des Projektes „Institutionelle Bedingungen des Zusammenhangs von atypischer Beschäftigung und sozialer Ungleichheit in Europa“ unter der Leitung von Prof. Jutta Allmendinger Ph.D, Prof. Dr. Johannes Giesecke, Prof. Dr. Kathrin Leuze entstanden und finanziell durch die Hans-Böckler Stiftung gefördert worden.

Die Profile aller 20 Länder finden Sie unter www.wzb.eu/atypisch
Erschienen: Juni 2012

Zitierweise/Citation:

Schmeißer, C., Stuth, S., Behrend, C., Budras, R., Hipp, L., Leuze, K., Giesecke, J. (2012): Länderprofil Ungarn, in: Atypische Beschäftigung in Europa 1996 – 2009, Discussion Paper P 2012-001, Berlin: WZB, S. 190-198, www.wzb.eu/atypisch.

Das Urheberrecht liegt bei den Autor/innen.

Wichtige Begriffe

Das **Wirtschaftswachstum** ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die verwendeten Wachstumsraten stellen das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurden um die Preisentwicklung bereinigt.

In die **Untersuchungspopulation** gehen alle Personen ein, die zum Zeitpunkt der jeweiligen Erhebung im erwerbsfähigen Alter waren (zwischen 15 und 64 Jahre), nicht in Gemeinschaftsunterkünften lebten (Klöster, Krankenhäuser etc.) und nicht wehrpflichtig waren.

Eine Person gilt als **erwerbstätig**, wenn sie privat oder öffentlich angestellt oder selbstständig mindestens eine Stunde pro Woche arbeitet und dafür Gehalt, Lohn oder eine andere monetäre Entlohnung erhält. Sie gilt als **arbeitslos**, wenn sie nicht erwerbstätig ist, aber aktiv nach einer Arbeit sucht und dem Arbeitsmarkt zur Verfügung steht bzw. innerhalb der nächsten drei Monate eine Arbeit antritt. Als ökonomisch **inaktiv** gelten diejenigen, die weder erwerbstätig noch arbeitslos sind. Inaktive, die sich in einer Aus- und Weiterbildung befinden, werden der Kategorie **inaktiv in Aus- oder Weiterbildung** zugeordnet.

Ein **Normalbeschäftigungsverhältnis** besteht, wenn ein abhängiges Beschäftigungsverhältnis von wöchentlich mindestens 35 Stunden (Vollzeit) vorliegt und der Arbeitsvertrag unbefristet ist.

Marginale Teilzeit bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die wöchentlich für weniger als 20 Stunden ausgeübt wird.

Substanzielle Teilzeitbeschäftigung bezeichnet eine Erwerbstätigkeit, die für mehr als 20 und weniger als 35 Stunden pro Woche ausgeübt wird.

Eine **befristete Beschäftigung** besteht dann, wenn der Arbeitsvertrag zeitlich begrenzt ist. Wir differenzieren zwischen befristeter Beschäftigung (35 und mehr Wochenstunden) und befristeter Teilzeitbeschäftigung (weniger als 35 Wochenstunden).

Selbstständigkeit besteht dann, wenn eine Erwerbstätigkeit vorliegt, die Haupterwerbstätigkeit jedoch kein Angestelltenverhältnis ist.

Soloselbstständigkeit bezeichnet eine Selbstständigkeit ohne Angestellte.

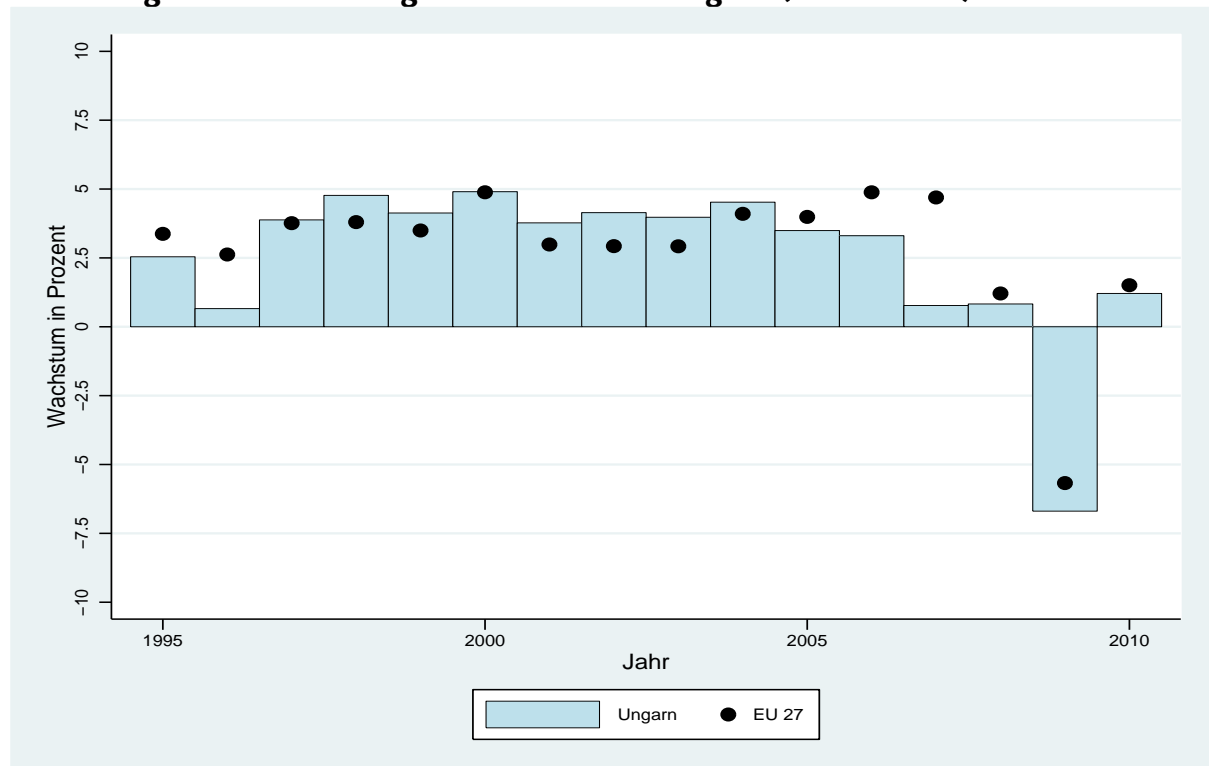
Die **Bildungsgruppen** „niedrig“, „mittel“ und „hoch“ beruhen auf der sogenannten ISCED Klassifizierung von Bildungsabschlüssen, die von der UNESCO entwickelt wurde.

Länderprofil Ungarn

Allgemeine wirtschaftliche Entwicklung

Nach einem Konjunkturerinbruch im Jahr 1996 erzielte die ungarische Wirtschaft 1998/1999 sowie von 2001 bis 2004 im europäischen Vergleich ein überdurchschnittliches Wachstum¹²⁸. Dabei wurde der Höchstwert mit 4,9 Prozent im Jahr 2000 erreicht, während zwischen 2001 und 2004 die Wachstumsrate um ein Niveau von 4 Prozent pendelte. Bereits 2007 fiel Ungarn mit einer Wachstumsrate von nur 0,8 Prozent auf den letzten Platz in Europa. Das Bruttoinlandsprodukt sank im Krisenjahr 2009 um 6,7 Prozent. Obwohl die Wirtschaft 2010 erneut leicht anzog, gehörte Ungarn während der Krise zu den europäischen Ländern mit den größten wirtschaftlichen Verlusten.

Abbildung 92: Veränderungsrate des BIP in Ungarn (1995 – 2010).



Datenbasis: Internationaler Währungsfonds und Weltbank.

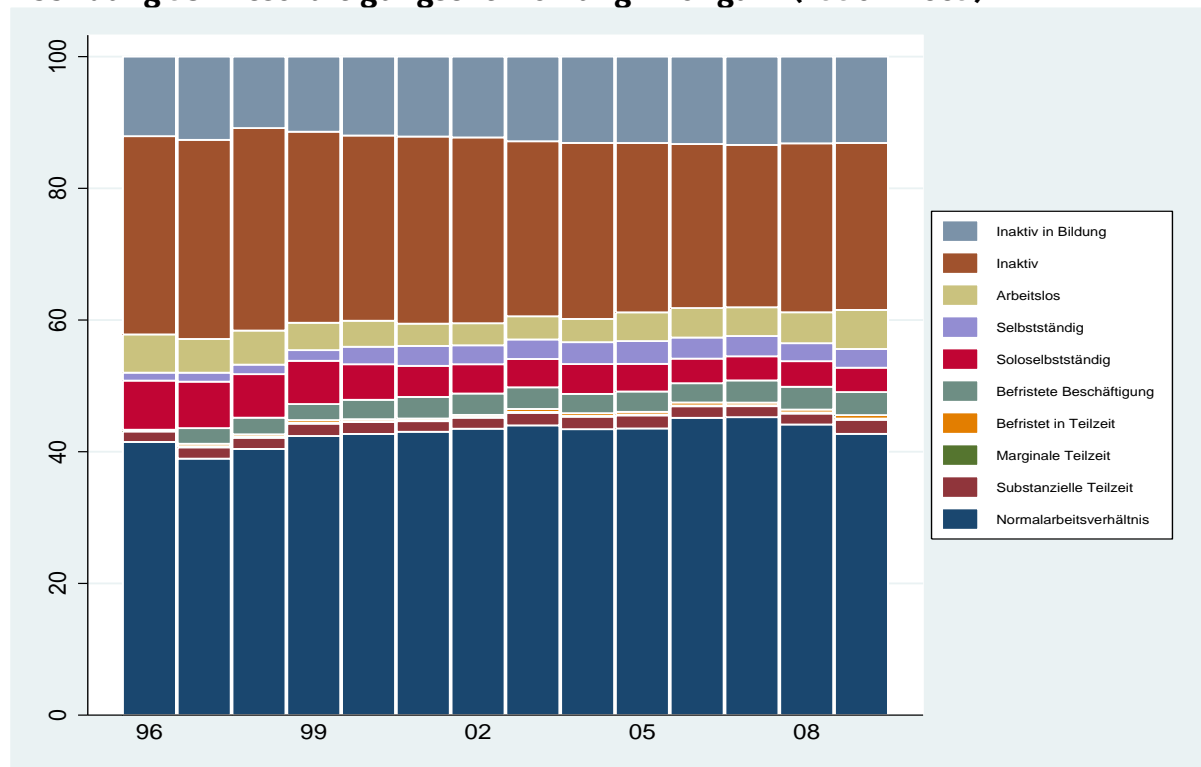
Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 insgesamt

Der ungarische Arbeitsmarkt war im betrachteten Zeitraum relativ stabil. Der Anteil der Beschäftigten stieg bis zum Jahr 2003 stetig an und stagnierte danach auf einem Niveau von 57 bis 58 Prozent. Im Vorkrisenjahr 2008 kam es zu einem minimalen Rückgang. Obwohl der Anteil inaktiver Personen stetig abnahm, lag er mit rund 25 Prozent in den Jahren 2005 bis 2009 auf einem relativ hohen Niveau (vgl. Abbildung 93).

Nachdem der Anteil der Erwerbstätigen von 1996 bis 2003 allmählich von 52 auf 57 Prozent zunahm, blieb er bis 2006 auf diesem Niveau. Er erhöhte sich 2007 minimal auf 58 Prozent und betrug seit 2008 56 Prozent. Die Arbeitslosigkeit reduzierte sich zunächst von 6 Prozent (1996) auf 3 Prozent (2001/2002). Ihr Anteil verharrte von 2003 bis 2007 bei 4 Prozent, bevor er bis 2009 erneut auf 6 Prozent anwuchs.

¹²⁸ Das Wirtschaftswachstum ist die Steigerung des gesamtwirtschaftlichen Einkommens bzw. des Wertes der gesamtwirtschaftlichen Produktion. Die hier verwendete Wachstumsrate stellt das Verhältnis des Bruttoinlandsproduktes eines Jahres gegenüber dem Vorjahr dar und wurde um die Preisentwicklung bereinigt.

Abbildung 93: Beschäftigungsentwicklung in Ungarn (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Für Ungarn liegen für das Jahr 1996 keine Angaben zur Art von Arbeitsverträgen vor, sodass eine Differenzierung zwischen befristeten und unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen nicht möglich ist. Befristungen werden daher für das Jahr 1996 in der Kategorie „Normalarbeitsverhältnis“ dargestellt.

Der Anteil der Inaktiven¹²⁹ fiel bis 2006 beinahe kontinuierlich von 30 Prozent (1996) auf 25 Prozent und hielt sich seitdem nahezu konstant auf diesem Niveau. Der Anteil Inaktiver in Aus- und Weiterbildung bewegte sich im Betrachtungszeitraum zwischen 11 und 13 Prozent.

Während atypische Beschäftigungsverhältnisse¹³⁰ insgesamt leicht zurückgingen, nahmen Normalbeschäftigungen tendenziell zu. Gleichzeitig war der Anteil der normal Beschäftigten etwa viermal so hoch wie der Anteil der flexibel Beschäftigten. Der Anteil unbefristeter Vollzeitstätiger erhöhte sich bis 2006 fast kontinuierlich von 39 Prozent (1997) auf 45 Prozent und sank bis zum Jahr 2009 auf 43 Prozent. Atypische Beschäftigungen hingegen verringerten sich von 12 Prozent (1997) auf etwa 10 Prozent (seit 2001).

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten¹³¹ stagnierte nahezu im gesamten Zeitraum bei 2 Prozent und lag 2009 bei 3 Prozent. Dabei entfielen zuletzt weniger als 1 Prozent auf marginale Teilzeit, 2 Prozent auf substanzielle Teilzeit und 1 Prozent auf befristete Teilzeit. Befristungen¹³² umfassten von 1997 bis 2009 zwischen 3 und 4 Prozent. Der Anteil Soloselbstständiger halbierte sich gegenüber seinem Ausgangswert: Arbeiteten 1996 noch 8 Prozent der Ungarn im erwerbsfähigen Alter als Soloselbstständige, waren es seit 2002 nur noch 4 Prozent. Im Vergleich dazu stieg die normale Selbstständigkeit von 1 Prozent (1996) auf 3 Prozent (seit 2000).

¹²⁹ Mit Inaktiven sind Personen gemeint, die weder erwerbstätig noch arbeitsuchend sind.

¹³⁰ Soweit nicht anders angegeben, setzen sich atypische Beschäftigungen aus allen betrachteten Formen von Teilzeit, Befristung und Soloselbstständigkeit zusammen.

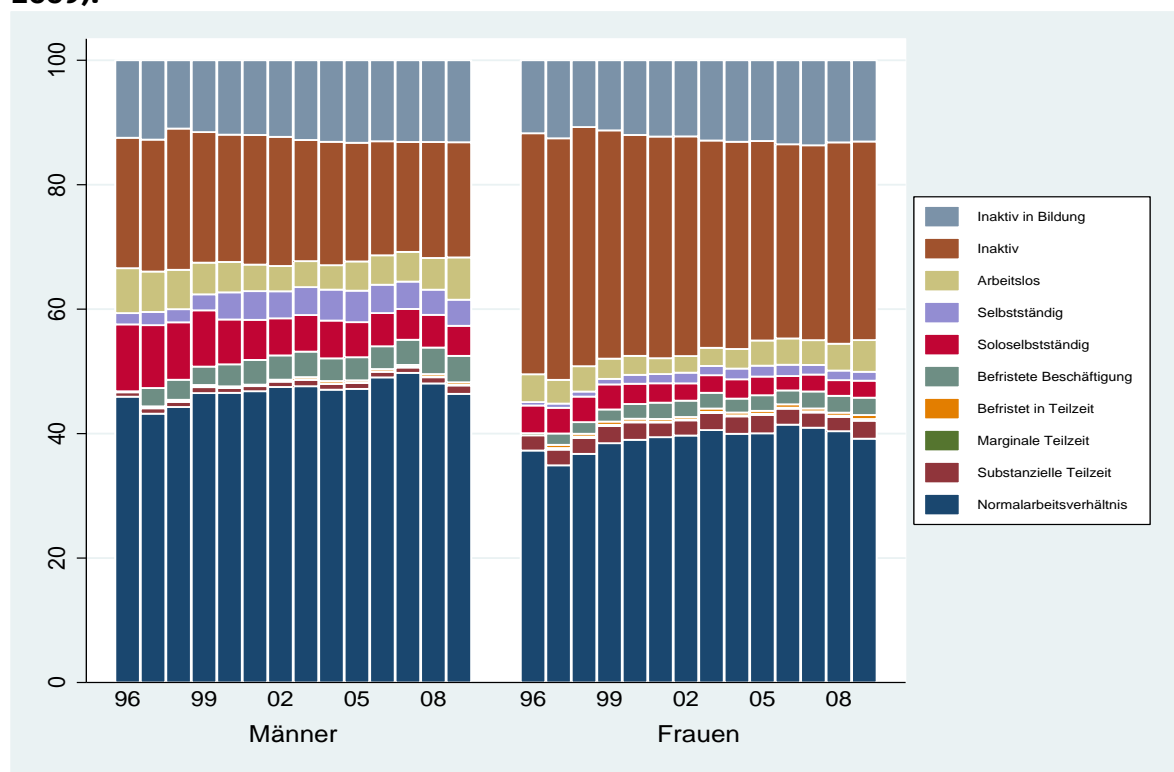
¹³¹ Teilzeit umfasst marginale (weniger als 20 Stunden pro Woche), substanzielle (mehr als 20 und weniger als 34 Stunden pro Woche) sowie befristete Teilzeit.

¹³² Befristete Beschäftigung meint im Folgenden allgemeine Befristung und befristete Teilzeitbeschäftigung.

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Geschlecht

Männer gingen häufiger einer Erwerbstätigkeit nach als Frauen und waren vor allem in Normalbeschäftigungsverhältnissen sowie in soloselbstständigen Tätigkeiten stärker repräsentiert. Frauen hingegen waren besonders häufig von Inaktivität betroffen. Insgesamt verlief jedoch die Beschäftigungsentwicklung der Frauen ähnlich wie die der Männer (vgl. Abbildung 94).

Abbildung 94: Beschäftigungsentwicklung in Ungarn nach Geschlecht (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Für Ungarn liegen für das Jahr 1996 keine Angaben zur Art von Arbeitsverträgen vor, sodass eine Differenzierung zwischen befristeten und unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen nicht möglich ist. Befristungen werden daher für das Jahr 1996 in der Kategorie „Normalarbeitsverhältnis“ dargestellt.

Sowohl bei Frauen als auch bei Männern nahm die Erwerbstätigkeit von 1996 bis 2003 zu, wenngleich der Zuwachs bei Frauen um 1 Prozentpunkt höher ausfiel als bei Männern. Für Frauen erhöhte sich der Anteil der Beschäftigten von 45 Prozent (1996) auf 51 Prozent (2003) und pendelte danach um dieses Niveau. 2009 gingen 50 Prozent der Frauen einer Erwerbstätigkeit nach. Bei Männern stieg der Anteil zunächst von 59 Prozent (1996) auf etwa 64 Prozent (2003 – 2007) und reduzierte sich bis 2009 auf 62 Prozent. Obwohl Männer häufiger erwerbstätig waren als Frauen, wiesen sie im gesamten Betrachtungszeitraum einen höheren Arbeitslosenanteil auf. Nachdem er von 7 Prozent (1996) auf 4 Prozent (2001 – 2004) sank, wuchs er erneut auf 7 Prozent (2009). Bei Frauen bewegte sich der Anteil Arbeitsloser von 1996 bis 2008 relativ stabil zwischen 3 und 4 Prozent, bevor er im Krisenjahr 2009 bei 5 Prozent lag.

Der Inaktivenanteil der Frauen war, trotz eines starken Rückgangs, im gesamten Zeitraum deutlich höher als der der Männer. Er verringerte sich bis 2006 kontinuierlich von 39 Prozent (1996) auf 31 Prozent und betrug seit 2008 32 Prozent. Im Vergleich dazu schwankte der Anteil der inaktiven Männer im Betrachtungszeitraum zwischen 18 und 23 Prozent und erreichte zuletzt 19 Prozent. Zwischen den Anteilen inaktiver Frauen und Männer in Aus- und Weiterbildung traten kaum Unterschiede auf: Seit dem Jahr 2003 belief sich dieser Anteil bei beiden Geschlechtern nahezu konstant auf 13 Prozent.

Sowohl Frauen als auch Männer gingen häufiger einer unbefristeten Vollzeitbeschäftigung nach als einer atypischen Beschäftigung. Bei Männern stieg der Anteil normal Be-

schäftigter von 43 Prozent (1997) auf 47 Prozent (1999) und blieb bis 2005 fast stabil auf diesem Niveau. Bis zum Jahr 2007 nahm er weiter auf 50 Prozent zu und sank anschließend bis auf 46 Prozent (seit 2008). Bei den Frauen wuchs der Anteil der normal Beschäftigten bis 2003 von 35 Prozent (1997) auf 41 Prozent und pendelte in den folgenden Jahren um dieses Niveau. Auch hier zeigte sich seit 2008 ein rückläufiger Trend und der Anteil erreichte zuletzt 39 Prozent. Der Umfang atypischer Beschäftigungen hielt sich bei Frauen von 1997 bis 2009 zwischen 8 und 9 Prozent und betrug zuletzt 9 Prozent. Bei Männern ging der Anteil bis 2001 von 14 Prozent (1997) auf 11 Prozent zurück und stagnierte bis zum Jahr 2009 auf diesem Niveau.

Der Anteil von Frauen in einer Teilzeittätigkeit blieb im gesamten Betrachtungszeitraum nahezu konstant bei 3 Prozent und lag zuletzt bei 4 Prozent. Davon entfielen 3 Prozent auf substanzielle Teilzeit und 1 Prozent auf befristete Teilzeit, während marginale Teilzeit kaum vorkam. Bei Männern hingegen blieb der Anteil der Teilzeiterwerbstätigen bis zum Jahr 2007 bei 1 Prozent und erhöhte sich 2008/2009 nur minimal auf 2 Prozent.

Der Anteil befristet tätiger Männer stieg insgesamt von 3 Prozent (1997) auf 5 Prozent (2009). Dieser Zuwachs entfiel wie bei Frauen ausschließlich auf „normale“ Befristungen, während befristete Teilzeit weiterhin nur unter 1 Prozent ausmachte. Frauen arbeiteten seit dem Jahr 2000 zu 3 Prozent in befristeten Arbeitsverhältnissen.

Die Soloselbstständigkeit schwankte bei Frauen zwischen 2 und 4 Prozent und erzielte zuletzt einen Anteil von 3 Prozent. Bei Männern hingegen verlor sie zunehmend an Bedeutung: Der Anteil verringerte sich um mehr als die Hälfte von 11 Prozent (1996) auf 5 Prozent (2009).

Beschäftigungsentwicklung 1996 – 2009 nach Alter

Während sich jüngere Personen besonders häufig in Aus- und Weiterbildung befanden und befristet beschäftigt waren, gingen Personen der mittleren Altersgruppe eher einer unbefristeten Vollzeittätigkeit nach oder waren soloselbstständig. Von den über 49-Jährigen war mehr als die Hälfte inaktiv (vgl. Abbildung 95).

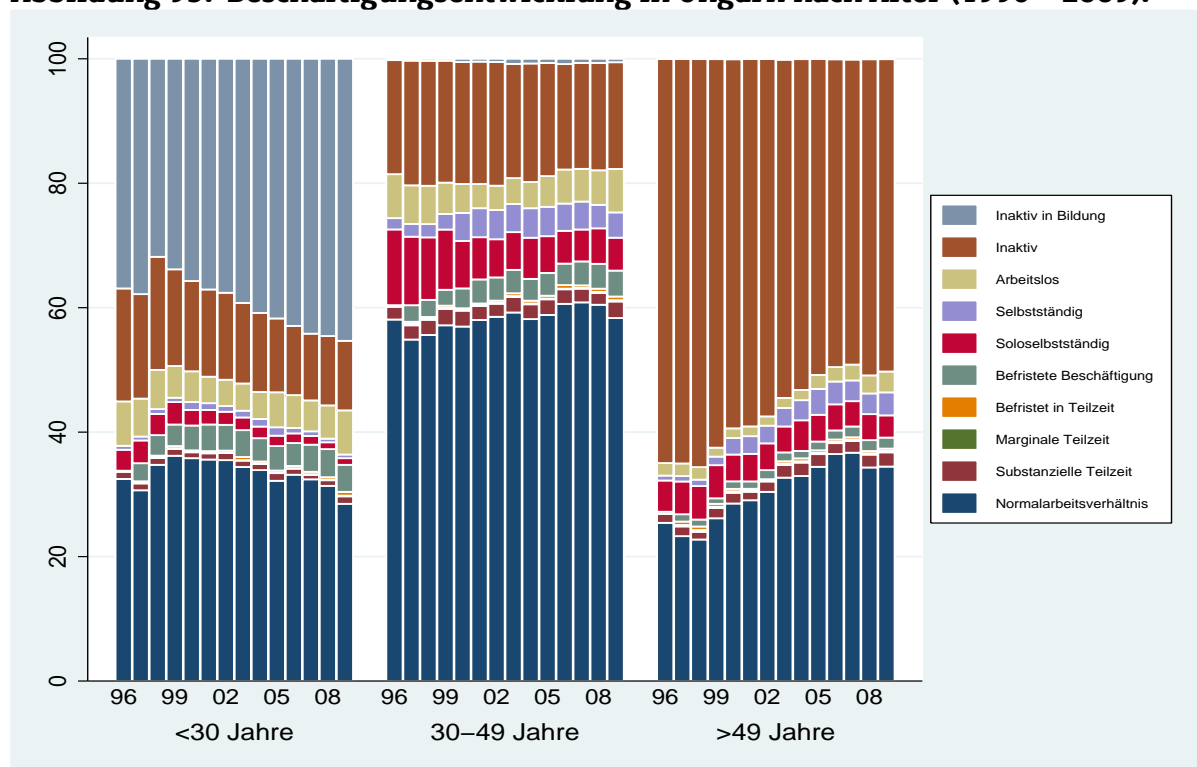
Vor allem 30- bis 49-Jährige waren gut in den Arbeitsmarkt integriert. Nachdem ihr Beschäftigtenanteil von 74 Prozent (1996) auf 77 Prozent (2003 – 2008) wuchs, sank er im Krisenjahr 2009 auf 75 Prozent. Der Anteil älterer Personen erhöhte sich bis 2006 kontinuierlich von nur 33 Prozent (1996) auf 48 Prozent und lag seit 2008 bei 46 Prozent. Für unter 30-Jährige stieg der Beschäftigtenanteil zunächst von 38 Prozent (1996) auf 46 Prozent (1999), bevor seit dem Jahr 2000 ein stetiger Abwärtstrend einsetzte. 2009 gingen nur noch 36 Prozent der unter 30-Jährigen einer Erwerbstätigkeit nach. Die Anteile der Arbeitslosen in der jüngsten und mittleren Altersgruppe reduzierten sich jeweils von 7 Prozent (1996) auf 4 Prozent (2001), bevor sie bis 2009 erneut auf 7 Prozent zunahmen. Bei Älteren hielt sich der Arbeitslosenanteil bis 2006 nahezu konstant bei 2 Prozent und betrug seit 2007 3 Prozent.

Inaktivität war vor allem unter älteren Personen weit verbreitet, obwohl sich ihr Anteil seit 1996 fast stetig von 65 auf 50 Prozent (2009) reduzierte. Auch bei Jüngeren verringerte sich der Anteil der Inaktiven seit 1996 beinahe kontinuierlich von 18 auf 11 Prozent (seit 2006). Bei den 30- bis 49-Jährigen stieg der Inaktivenanteil zunächst von 18 Prozent (1996) auf 20 Prozent (1997 – 2002) und fiel in den darauffolgenden Jahren auf 17 Prozent (seit 2006). Der Anteil inaktiver Personen in Aus- und Weiterbildung ging bei den Jüngeren zunächst von 37 Prozent (1996) auf 32 Prozent (1998) zurück, bevor er seitdem stetig zunahm und 2009 45 Prozent erreichte. In der mittleren Altersgruppe lag der Anteil zwischen unter 1 und 1 Prozent, während sich Inaktive über 49 Jahre mit weniger als 1 Prozent noch seltener fortbildeten.

In allen Altersgruppen arbeiteten mehr Personen in einer unbefristeten Vollzeittätigkeit als in einer atypischen Beschäftigung, wenngleich in unterschiedlichem Ausmaß. Für unter 30-Jährige wuchs der Anteil normal Beschäftigter zunächst von 32 Prozent (1996) auf 36 Prozent (1999 – 2002). Er schrumpfte seit 2003 stetig und nahm 2009 nur

noch 28 Prozent ein. Der Anteil atypisch Beschäftigter betrug seit 2004 7 Prozent. In der mittleren Altersgruppe schwankten Normalbeschäftigungsverhältnisse im Betrachtungszeitraum zwischen 57 und 61 Prozent und erzielten zuletzt 58 Prozent. Im Vergleich dazu stieg der Anteil atypischer Beschäftigungen von 14 Prozent (1996) auf 17 Prozent (1997), bevor er bis zum Jahr 2001 auf 13 Prozent fiel. Seit 2002 bewegte er sich zwischen 12 und 13 Prozent. Bei über 49-Jährigen erhöhte sich der Anteil normal Beschäftigter zwischen 1996 und 2007 beinahe kontinuierlich von 25 auf 37 Prozent. Er verringerte sich anschließend auf 34 Prozent (seit 2008). Atypische Beschäftigungsverhältnisse machten im Betrachtungszeitraum Anteile zwischen 7 und 9 Prozent aus.

Abbildung 95: Beschäftigungsentwicklung in Ungarn nach Alter (1996 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Für Ungarn liegen für das Jahr 1996 keine Angaben zur Art von Arbeitsverträgen vor, sodass eine Differenzierung zwischen befristeten und unbefristeten Beschäftigungsverhältnissen nicht möglich ist. Befristungen werden daher für das Jahr 1996 in der Kategorie „Normalarbeitsverhältnis“ dargestellt.

Die Bedeutung der einzelnen Formen der atypischen Beschäftigung war abhängig von der Altersgruppe. Während bei Jüngeren befristete Tätigkeiten am häufigsten ausgeübt wurden, waren Personen des mittleren Alters zuletzt zu gleichen Teilen befristet tätig oder soloselbstständig. Bei Älteren dominierte die Soloselbstständigkeit.

Der Anteil der Teilzeitbeschäftigten in der jüngsten Altersgruppe pendelte von 1996 bis 2009 zwischen 1 und 2 Prozent. Bei 30- bis 49-Jährigen stagnierte der Anteil seit 1997 bei etwa 3 Prozent. Unter den Älteren betrug der Anteil der Teilzeitbeschäftigten zwischen 2 und 3 Prozent, die sich fast ausschließlich aus substanzieller Teilzeit zusammensetzten. Marginale Teilzeittätigkeiten hingegen waren in allen Gruppen mit unter 1 Prozent nur sehr wenig vertreten.

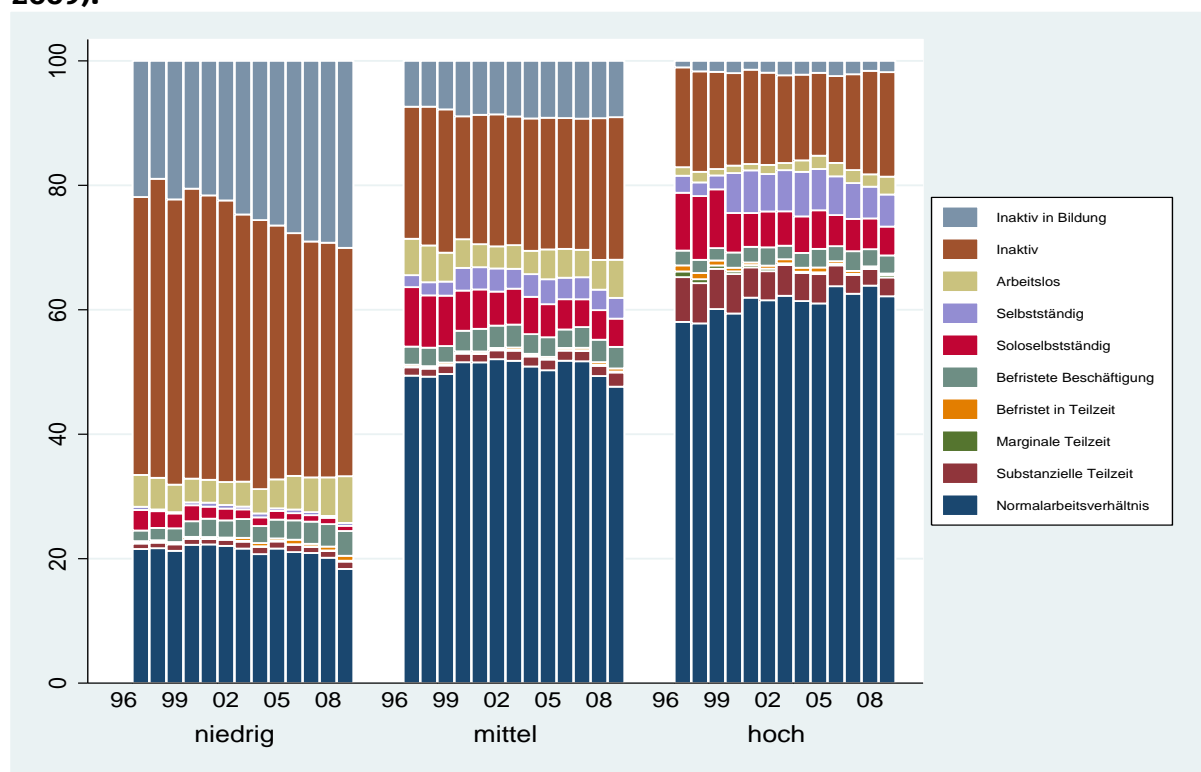
Befristungen gewannen sowohl bei unter 30-Jährigen als auch bei 30- bis 49-Jährigen an Bedeutung. Bei den jüngeren Arbeitnehmern stieg der Anteil der Befristungen von 3 Prozent (1997) auf 5 Prozent (seit 2001). In der mittleren Altersgruppe wuchs dieser Anteil im gleichen Zeitraum allmählich von 3 auf 5 Prozent. In beiden Altersgruppen entfielen zuletzt 4 Prozent auf „normale“ Befristungen und 1 Prozent auf befristete Teilzeitbeschäftigungen. Bei über 49-Jährigen gingen beinahe konstant 2 Prozent einer befristeten Tätigkeit nach.

Soloselbstständigkeit nahm in allen Altersgruppen ab, dennoch wurde sie wesentlich häufiger als die normale Selbstständigkeit ausgeübt. Ihr Anteil schrumpfte bei unter 30-Jährigen von einem Niveau von 3 bis 4 Prozent (1996 – 2000) auf 1 Prozent (seit 2007). Für 30- bis 49-Jährige fiel der Anteil bis 2006 von 12 Prozent (1996) auf 5 Prozent und hielt sich seitdem auf diesem Stand. Bei Älteren pendelte er im Betrachtungszeitraum zwischen 4 und 5 Prozent.

Beschäftigungsentwicklung 1997 – 2009 nach Bildungsniveau

Geringqualifizierte waren deutlich schlechter als Mittel- und Hochqualifizierte in den Arbeitsmarkt integriert und gleichzeitig häufiger inaktiv oder arbeitslos. Dagegen arbeiteten Personen des mittleren und hohen Bildungsniveaus zu größeren Teilen als Soloselbstständige oder Teilzeitbeschäftigte (vgl. Abbildung 96).

Abbildung 96: Beschäftigungsentwicklung in Ungarn nach Bildungsniveau (1997 – 2009).



Datenbasis: ELFS (2. Quartal basierend auf Jahres- und Quartalsstichprobe).

Hinweis: Für Ungarn liegen für das Jahr 1996 keine Angaben zu Bildungsabschlüssen vor, sodass keine Aussagen zur Erwerbsbeteiligung verschiedener Bildungsniveaus getroffen werden können. Daher wird das Jahr 1996 in dieser Grafik nicht dargestellt.

Insgesamt sanken die Beschäftigtenanteile im Betrachtungszeitraum bei allen Bildungsniveaus. Der ohnehin niedrige Anteil Geringqualifizierter nahm von 28 Prozent (1997) auf 26 Prozent (2009) ab. In der mittleren Bildungsgruppe fiel der Erwerbstätigenanteil zunächst von 66 Prozent (1997) auf 64 Prozent (1998) und wuchs danach auf 67 Prozent (2000 – 2003). Er verringerte sich seit 2004 und erreichte zuletzt 62 Prozent. Bei Hochqualifizierten verharrte er hingegen von 1997 bis 2005 nahezu konstant bei 82 Prozent, bevor er bis 2009 auf 79 Prozent zurückging. Geringqualifizierte waren am häufigsten von Arbeitslosigkeit betroffen. Nachdem sich ihr Anteil von 1997 bis 2006 zwischen 4 und 5 Prozent bewegte, stieg er bis zum Jahr 2009 auf 8 Prozent. Der Arbeitslosenanteil Mittelqualifizierter minimierte sich von 6 Prozent (1997) auf 4 Prozent (2001 – 2004), bevor er bis 2009 erneut auf 6 Prozent wuchs. Hochqualifizierte hielten zwischen 1997 und 2008 mit Werten von 1 bis 2 Prozent einen relativ stabilen Arbeitslosenanteil bei. Erst im Jahr 2009 erhöhte sich dieser minimal auf 3 Prozent.

Inaktivität stieg unter Geringqualifizierten zunächst von 45 Prozent (1997) auf 48 Prozent (1998), reduzierte sich danach jedoch auf 37 Prozent (2009). In der mittleren Quali-

fikationsgruppe pendelte der Anteil inaktiver Personen zwischen 20 und 23 Prozent und erreichte zuletzt 23 Prozent. Nachdem sich der Anteil bei den Hochqualifizierten schrittweise von 16 Prozent (1997) auf 13 Prozent (2005) verringerte, nahm er bis 2009 auf 17 Prozent zu. Der Anteil inaktiver Personen in Aus- und Weiterbildung schwankte bei Geringqualifizierten von 1997 bis 2002 zwischen 19 und 22 Prozent und wuchs bis zum Jahr 2009 auf 30 Prozent. Bei Mittelqualifizierten erhöhte sich dieser Anteil bis zum Jahr 2000 leicht von 7 Prozent (1997) auf 9 Prozent und stagnierte seitdem auf diesem Niveau. Unter den Hochqualifizierten hingegen lag er nur bei 2 Prozent.

In allen Bildungsgruppen standen mehr Personen in einem Normalbeschäftigungsverhältnis als in einer atypischen Beschäftigung. Bei Geringqualifizierten pendelte der Anteil normal Beschäftigter von 1997 bis 2007 zwischen 21 und 22 Prozent. Er reduzierte sich bis zum Krisenjahr 2009 auf 18 Prozent, während der Anteil flexibel Beschäftigter im Betrachtungszeitraum relativ stabil bei 6 Prozent verharrte. Für das mittlere Qualifikationsniveau nahmen Normalbeschäftigungsverhältnisse von 49 Prozent (1997) auf 52 Prozent (2000 – 2003) zu. Zwischen 2004 und 2007 unterlag der Anteil leichten Schwankungen und fiel bis zum Jahr 2009 auf 48 Prozent. Atypische Beschäftigungen verringerten sich in dieser Gruppe von 14 Prozent (1997) auf 11 Prozent (seit 2001). Der Anteil normal beschäftigter Hochqualifizierter schwankte im Betrachtungszeitraum zwischen 58 und 64 Prozent und erzielte zuletzt 62 Prozent. Flexible Beschäftigungen gingen in dieser Gruppe seit 1997 stetig von 21 auf 11 Prozent zurück.

Während Geringqualifizierte häufiger in befristeten Tätigkeiten arbeiteten als in den anderen Formen atypischer Beschäftigung, traten in den beiden anderen Bildungsgruppen kaum Unterschiede auf. Der Befristungsanteil der Geringqualifizierten nahm seit 1997 von 2 auf 5 Prozent im Jahr 2009 zu. Vor allem „normale“ Befristungen gewannen an Bedeutung: Ihr Anteil erhöhte sich im gleichen Zeitraum von 2 auf 4 Prozent, während befristete Teilzeit nur bei 1 Prozent lag (2009). Für Mittelqualifizierte bewegte sich der Anteil befristet Beschäftigter von 1997 bis 2009 zwischen 3 und 4 Prozent. Sie verteilten sich im Jahr 2009 zu 3 Prozent auf „normale“ Befristungen und ebenfalls nur zu 1 Prozent auf befristete Teilzeitbeschäftigungen. Bei Hochqualifizierten hielt sich der Befristungsanteil nahezu konstant bei 3 Prozent, die 2009 ausschließlich auf „normale“ Befristungen entfielen.

Den größten Anteil von Teilzeittätigen wies die Gruppe mit dem höchsten Bildungsniveau auf. Er verringerte sich seit 1997 kontinuierlich von 9 auf 3 Prozent (2008), bevor im Jahr 2009 4 Prozent der Hochqualifizierten in Teilzeit angestellt waren. Bei Mittelqualifizierten stagnierte der Anteil der Teilzeitbeschäftigten von 1997 bis 2008 bei 2 Prozent und erhöhte sich 2009 minimal auf 3 Prozent. Diese setzten sich zu 2 Prozent aus substanzieller Teilzeit und zu 1 Prozent aus befristeter Teilzeit zusammen. Bei Geringqualifizierten arbeiteten im Jahr 2009 nur 2 Prozent in einer Teilzeitbeschäftigung.

Soloselbstständigkeit ging für alle Bildungsgruppen stark zurück. Bei Hochqualifizierten sank der Anteil der Soloselbstständigen von 10 Prozent (1998) auf 4 Prozent (2009). In der mittleren Bildungsgruppe reduzierte er sich von 9 Prozent (1997) auf 5 Prozent (seit 2005). Für Geringqualifizierte fiel der Anteil von 4 Prozent (1997) auf 1 Prozent (seit 2004).

Zusammenfassung

In Ungarn stiegen die Beschäftigungsanteile von 1996 bis 2003 stetig. Sie stagnierten bis 2007, bevor sie durch das Einsetzen der Wirtschaftskrise 2008 und 2009 wieder leicht zurückgingen. Während Frauen, Männer und über 49-Jährige von dem Aufwärtstrend der ersten Jahre profitierten, setzte vor allem bei Geringqualifizierten und unter 30-Jährigen die Abwärtsbewegung bereits kurz nach der Jahrtausendwende ein. Arbeitslosigkeit betraf insbesondere Geringqualifizierte und die jüngste sowie mittlere Altersgruppe. Frauen, Geringqualifizierte und Ältere waren am häufigsten inaktiv, obwohl sich ihre Anteile im Betrachtungszeitraum deutlich reduzierten.

In allen untersuchten Gruppen arbeiteten mehr Personen in einem Normalbeschäftigungsverhältnis als in einer atypischen Beschäftigung. Die höchsten Anteile von normal

Beschäftigten wiesen 30- bis 49-Jährige sowie Hochqualifizierte auf, während Geringqualifizierte, unter 30-Jährige und über 49-Jährige anteilmäßig am wenigsten unbefristet und in Vollzeit angestellt waren. Die einzelnen Formen der atypischen Beschäftigung waren relativ gleich stark ausgeprägt. Soloselbstständigkeit verlor in allen Gruppen an Bedeutung.

Die Daten die den deskriptiven Übersichtsdarstellungen zu Grunde liegen, stehen auf der Webseite des Projektes (www.wzb.eu/atypisch) als Tabellen zur Verfügung und können dort heruntergeladen werden. Mit Hilfe dieser aggregierten Daten, können interessierte Nutzer eigene Übersichten und Abbildungen zusammenstellen oder eigene deskriptive oder varianzanalytische Analysen durchführen.

Existierten in bestimmten Ländern zu bestimmten Zeitpunkten methodische Probleme bzw. Umstellungen bei der Datenerhebung, finden sich in den Tabellen kurze Hinweise zu der Natur der Probleme.